

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementen werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank).
Im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechenden Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco.

Administration und Redaktion: **Strada Smârdan No. 31,**
(zu ebener Erde),
im **Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.**

Insertate
die 7-spaltige Petitzeile oder Raum 20 Cms., bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehmenden Annoncen sämtliche Agenturen der Herren R. Wolff und Haasenstein & Vogler, sowie die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis in Paris, ebenso sämtliche anderen solchen Annoncen-Expeditoren.

Nr. 118.

Sonntag, den 31. (19.) Mai 1885

VI. Jahrgang.

Frohe Aussichten.

Bukarest, 30. Mai.

Als vor einigen Monaten das Goldagio eine bedenkliche Höhe erreicht hatte, da begannen die finanziellen Befürworter ihre Stirne bedenklich zu runzeln und erklärten mit kategorischer Bestimmtheit, daß das Agio keine steigende Tendenz behalte und bis 20, wenn nicht höher, sich emporschwinge werde. Die oppositionellen Organe griffen diese Prophezeiung gierig auf und erklärten ihrerseits, daß Rumänien um einige Schritte jenem Abgrunde näher gekommen sei, der das Land seit sieben Jahren zu verschlingen droht und daß nur die Herren Catargi-Vernescu im Stande seien, diese schreckliche Eventualität zu verhüten. Glücklicherweise sind aber sowohl die Hoffnungen der Opposition als auch die Prophezeiungen der finanziellen Unglücksraben zu Schanden geworden. Der König hat es nicht für nötig befunden, die Führer der Opposition mit der Neubildung des Cabinets zu betrauen, Rumänien ist von dem vielgenannten Abgrund noch immer nicht verschlungen und das Agio ist bis auf 9% zurückgegangen. Was auch immer die Ursache des Rückganges des Goldagio's sein mag — der Umstand, daß jetzt weniger Zahlungen als früher an das Ausland zu leisten sind oder der durch den englisch-russischen Konflikt hervorgerufene Aufschwung des Getreideexportes — wir begrüßen diese Thatsache mit um so größerer Freude, als wir zur Hoffnung berechtigt sind, daß dasselbe in Bälde wieder seinen einigigen normalen Stand einnehmen werde. Das Agio ist bekanntlich der Thermometer für die Handelsbilanz des Landes und steht mit derselben in einem innigen Kausalverhältnis. Die schwere Krise, die Rumänien gegenwärtig durchmacht, hat nun einerseits, wie die offiziellen Daten der Einfuhrstatistik beweisen, den Import bedeutend verringert und andererseits liegen Anzeichen vor, daß der diesjährige Getreideexport einen sehr erfreulichen Aufschwung nehmen wird. Die Saatenerträge aus dem ganzen Lande lauten nämlich überaus günstig. Aber diese Thatsache allein würde noch nicht zu optimistischen Hoffnungen berechtigen, es liegen uns jedoch gleichzeitig aus allen Staaten, deren Konkurrenz Rumänien zu befürchten hat, Berichte vor, daß man daselbst überall der Ernte mit großer Besorgnis entgegenfieht. Vom Standpunkte einer hohen Moral könnte man es allerdings verwerflich finden, daß wir uns über das Mißgeschick unserer Konkurrenten auf dem Weltmarkt freuen. Aber im internationalen Wirtschaftsverkehr herrscht leider nicht der kanonische kategorische Imperativ, sondern der traffe Egoismus.

mus. Der natürliche Gang der Verhältnisse wird somit wieder normale wirtschaftliche Zustände in Rumänien herbeiführen. Jetzt erst zeigt es sich, wie recht die Regierung hatte, als sie den an sie gestellten Forderungen, in das Wirtschaftsleben einzugreifen und die Goldwährung einzuführen, keine Folge leistete. Die Einführung der Goldwährung, als deren glühender Befürworter besonders Herr Carp eintrat, hätte dem Staat Millionen gekostet und es wäre gleichwohl immer noch zweifelhaft geblieben, ob man durch dieses kühne Experiment jenem Ziele nahe gekommen wäre, das wir gegenwärtig durch einen natürlichen Gestaltungsprozeß der wirtschaftlichen Verhältnisse erreichen werden.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 30. Mai.

„**Pointa nationala**“ weist darauf hin, daß die Regierung in der Anerkennung der Selbstständigkeit der rumänischen Kirche seitens des Patriarchats in Konstantinopel einen neuen großen Erfolg errungen habe. Die Selbstständigkeit der rumänischen Kirche ruhe nunmehr auf einer festen Grundlage und sie werde sich jetzt frei entwickeln können. Die politische Unabhängigkeit des Landes sei nunmehr auch auf dem kirchlichen Gebiete zur vollendeten Thatsache geworden.

„**Telegraful**“ führt den Höheren der Opposition zu Gemüte, daß sie sich gewaltig täuschen, wenn sie glauben, daß die Erneuerung der österreichisch-rumänischen Handelsverträge der Anstoss sein werde zum Falle des Cabinets Bratianu. „Die liberale Regierung“ führt das zitierte Blatt aus, „hat die Convention mit dem Nachbarstaate gekündigt. Aber wir begreifen nicht, wie man daraus die Demission des Cabinets folgen könne. Herr Bratianu wird vom Volke gestützt, er besitzt das Vertrauen des Königs, es liegt also durchaus nichts vor, was ihn zum Rücktritt bewegen könnte. Was die Erneuerung des Handelsvertrages betrifft, so können die Herren Conservativen sicher sein, daß der Ministerpräsident ihr Beispiel nicht folgen und vitale Interessen des Landes nicht opfern wird.“

„**Romania**“ (opp.) behandelt die Lage der rumänischen Landbevölkerung. Das oppositionelle Organ erklärt, daß die Liberalen die Geschichte nicht kennen oder absichtlich fälschen, wenn sie behaupten, daß die Lage des rumänischen Landmannes eine elende war. Es läßt sich im Gegentheil nachweisen, daß der Bauer in jenen Zeiten, welche die Liberalen in so düsteren Farben schildern, wohlhabend, gesund und arbeitsam war, während ihm gegenwärtig die elementarsten Bedingungen

für ein menschenwürdiges Dasein fehlen. Aber was geht die Liberalen der Landmann an? Wenn sie ihre Geschäfte machen können und Gelegenheit finden, um sich zu bereichern, so kümmern sie sich den Teufel darum, ob der Bauer was zu nagen und zu beißen hat.

Ausland.

Triumph der Bismarck'schen Staatskunst. In London und Berlin ergeht man sich in Vermutungen darüber, was der britische Minister Lord Rosebery in Berlin eigentlich gewollt und was er dort ausgerichtet haben mag. Die mannigfaltigen Versionen sind darüber im Umlauf, die alle das Gemeinsame haben, daß sie behaupten, der Wahrheit auf der Spur zu sein. Die natürlichste und plausibelste Erklärung bleibt diejenige, welche ursprünglich ausgegeben worden und welche sich darauf beschränkt hat, als den Zweck der Berliner Reise des englischen Ministers den Versuch zu bezeichnen, den deutschen Reichskanzler mit den Tendenzen und Zielen der britischen Politik in Ägypten, in Afghanistan und den Kolonien bekannt zu machen und auf Grund dieser Darlegung sein Vertrauen wiederzugewinnen. Es ist eine Konsequenz der autoritativen Stellung, welche Deutschland und dessen Kanzler im europäischen Staatenleben einnehmen, daß jede Macht es als ein Bedürfnis empfindet, sich vor Allem der guten Meinung der Berliner Regierung zu versichern. Daß auch das England Gladstone's, welches immer von sich behauptet, daß es sich selbst genügen könne, sich dieser Nothwendigkeit zu unterwerfen gezwungen ist, daß ist ein Triumph der Bismarck'schen Staatskunst, wie er eklatanter kaum gedacht werden kann. Ob Lord Rosebery in Berlin mehr als die gesellschaftlichen Erfolge, die einem Manne seines Ranges nimmer fehlen, errungen, darüber wissen wir nichts Bestimmtes zu sagen; aber diejenigen, welche die Gesinnungen des Fürsten Bismarck kennen, glauben, daß die britische Regierung, indem sie eines ihrer Mitglieder nach Berlin sendet und in offener Art den deutschen Kanzler über die Richtung und Ziele ihrer Politik aufzuklären versucht hat, die richtige Methode gewählt habe, dem Fürsten Bismarck Vertrauen einzusößen. Die Konsequenzen, wenn solche überhaupt vorhanden, werden bald an den Tag treten.

Die engagierte deutsche Ehre in Afrika. Die von mehreren Seiten gemeldete Absicht der deutschen Reichsregierung, ein starkes Geschwader an der Küste von Zanzibar zusammenzuziehen, stellt sich als ein sehr ernsthaftes Ereignis dar. Der Sultan von Zanzibar hat sich Gewaltthatigkeiten

gegen die Besitzungen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft erlaubt. Er wird dafür zur Rede gestellt werden und es ist keine Frage, daß er, wenn er sich nicht fügt und Garantien des Wohlverhaltens gibt, empfindlich gezüchtigt werden wird. Aber damit ist die Affaire vielleicht nicht abgethan. Die mohamedanischen Mischlingsvölker von Ostafrika sind keine Nege, die man wie Kinder behandeln und gängeln kann. Sie sind kriegerische und in ihrer Halbkultur recht störrische und gefährliche Gesellen; die Engländer haben es soeben erst im Sudan erfahren müssen. Was soll nun wohl geschehen, wenn der Fanatismus der Massen gegen die deutschen Eindringlinge aufgestachelt wird? Die Deutschen könnten die Stadt Zanzibar mit leichter Mühe okkupieren, indessen die üblen Folgen eines raschen Sieges würden sich bald genug herausstellen. Behaupten ließe sich das Land nur mit einem starken Aufgebot von Truppen und Geld, ein Vorgehen, zu welchem wohl nirgends in Deutschland eine ernsthafte Neigung vorhanden ist. Der Einbruch der Araberstämme vom Oberlauf des Nil in die Kongoländer, wobei sie sich als Mandatäre des Sultans von Zanzibar gerben, zeigt recht deutlich die Gefahren, in welche sich jeder europäische Staat begeben müßte, der es wagen wollte, in dies Wespenneßt von religiösem Fanatismus und ganz gemeiner Beutegier zu greifen. Selbst die eifrigsten Freunde der deutschen Kolonialpolitik haben mit ihren Bedenken nicht zurückgehalten, als bekannt wurde, daß der deutsch-afrikanischen Gesellschaft ein kaiserlicher Schutzbefehl ausgestellt und damit die Ehre des Reiches in jenen Gebieten engagiert worden ist. Es ist doch etwas Anderes, unter Negern und Papuas zu kolonisieren, als Ackerbau-Niederlassungen unter Völkern zu begründen, die nicht teif genug sind, um Bürgschaften des friedlichen Nebeneinanderlebens zu gewähren und doch wieder zu gereizt, um sich die Herrschaft eines fremden Volkes willig gefallen zu lassen.

Die Diagnose Bismarck's für Rußland. Was die afghanische Angelegenheit betrifft, so scheint es, daß es in dieser Sache der guten Dienste keiner anderen Macht mehr bedarf, um das längst vorbereitete Arrangement zu perfektionieren. Es ist wohl nur ein malitioser Scherz, der dem Fürsten Bismarck den Anspruch zuschreibt, Rußland dürfe in Zentral-Asien nicht erdroffelt werden. Wenn für irgend Jemanden in Zentral-Asien die Gefahr erdroffelt zu werden vorhanden war, so war dieser Jemand gewiß nicht in Rußland. Plausibler klingt die gleichfalls dem Fürsten Bismarck zugeschriebene Idee, daß Rußlands

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Das Katzenauge.

Roman von Xavier de Montépin.

(58. Fortsetzung.)

„Sehen Sie sich die Paare doch nur genau an,“ fuhr sie nach einer kleinen Pause fort, „sie haben ja keine Wurzeln. Es hat keines heftigen Stampfes bedurft, um sie aus dem Boden zu reißen, auf dem sie gewachsen waren; man hat sie mit der Schere abge schnitten, um eine Perrücke daraus zu machen.“

Der Untersuchungsrichter, der Polizeidirektor und der Gerichtskommissar nahmen nacheinander die Lupe zur Hand, betrachteten das Paar und bestätigten Madame Kosier's Wahrnehmung.

„Wir müssen mit der Untersuchung ganz von vorn anfangen,“ sagte die Polizistin; „die Zeugen sind gleich Ihnen getäuscht worden und es bleibt von den durch sie gemachten Aussagen nun nicht viel les Brauchbare mehr übrig. Das thut jedoch nichts, nun der falsche Weg erkannt ist, werden wir schon auf den richtigen gelangen. Noch Eins: aus den Akten geht ja wohl hervor, daß auch die Wäsche der Frau keinerlei Zeichen hatte?“

„So ist es.“
„Und dieser Pault erscheint mir von der größten Tragweite. Daß ein Mann es veräumt, seine Wäsche zeichnen zu lassen, hat nichts Befremdendes, ganz anders verhält sich dies jedoch bei einer Frau; eine solche mag noch so unordentlich sein, ihre Hemden und Taschentücher sind doch gezeichnet, es sei denn, sie müßte einen ganz besonderen Grund haben, sie ungezeichnet zu lassen. Während der Jahre, in welchen ich bei der Polizei thätig war, habe ich die Erfahrung gemacht, daß Leute, Männer wie Frauen, welche einer Bande von Spitzbuben oder Räubern angehörten, stets unge-

zeichnete Wäsche trugen; hatten sie aber ein Zeichen in der Wäsche, so konnte man darauf rechnen, daß es in keiner Beziehung zu ihrem Namen stand, sie führten es dann nur, um die Polizei irre zu führen, falls sie ergriffen würden.“

„Was folgern Sie daraus?“ fragte Herr von Sibray.

„Bis jetzt noch nichts Bestimmtes, es sollte mich jedoch nicht im mindesten in Erstaunen setzen, wenn wir in diesen Beiden Mitglieder einer Bande vor uns hätten.“

„Sie glauben?“
„Noch einmal, ich behaupte nichts, die Annahme scheint mir aber viel für sich zu haben. Ich möchte jetzt die Leichen sehen.“

LXV.

In dem Augenblicke, wo Aimée Joubert die letzten Worte aussprach, schlug die Uhr im Amtszimmer des Untersuchungsrichters die dritte Stunde und fast gleichzeitig trat der Thürsteher ein und meldete, daß Graf Ywan Smoiloff draußen warte.

„Führen Sie ihn sofort hierher,“ gebot der Untersuchungsrichter und fügte, nachdem der Thürsteher das Zimmer verlassen hatte, zur Erklärung für Aimée Joubert hinzu: „Der junge Mann, den Sie sogleich sehen werden, ist der Graf Kurawieff, Sie dürfen ihn aber vorläufig nur unter dem Namen Ywan Smoiloff kennen.“

Madame Kosier neigte bejahend das Haupt, denn sie war zu bewegt, um für den Augenblick sprechen zu können; die Vergangenheit ward von Neuem in ihr lebendig — sie sollte den Sohn der durch Artigues ermordeten schönen Gräfin Kurawieff sehen!

Sie hatte den Grafen Ywan als Kind gekannt, wie er auf den Knien seiner jungen, reizenden Mutter spielte und von ihr mit Liebesworten überhäuft ward. Das Bild des jungen, glücklichen Paares, das einander so zärtlich liebte,

stieg vor ihr auf, sie sah den Schmerz des Gatten, dem eine verruchte Mörderhand die Gattin, die Mutter seines Kindes, geraubt hatte. Und jener elende Mörder war ihr Geliebter gewesen, war der Vater des Kindes, das sie damals unter dem Herzen trug, man hatte sie sogar für seine Mitschuldige gehalten!

Ihr Herz klopfte, als ob es zerpringen wollte, es legte sich wie eine Wolke vor ihre Augen, nur mit der größten Anstrengung vermochte sie sich aufrecht zu erhalten; es entging aber den Anwesenden nicht, daß sie todtenbleich geworden war und auf ihrem Stuhle schwankte.

„Fassen Sie sich,“ mahnte Herr von Sibray, „behalten Sie den Kopf oben!“

Dieser Anruf gab ihr mit einem Schlag ihre moralische und physische Kraft wieder; sie war ruhig und gesammelt, als Ywan Smoiloff in's Zimmer trat.

Er verneigte sich vor den Anwesenden und ging auf Herrn von Sibray zu, der ihm die Hand entgegenstreckte.

„Ich hoffe, ich habe nicht auf mich warten lassen, Herr Untersuchungsrichter,“ versetzte der junge Russe.

„Nein, Herr Graf,“ erwiderte Herr von Sibray. „Hier ist die Frau, von der wir gestern mit Ihnen gesprochen haben,“ fügte er, auf Aimée Joubert deutend, hinzu.

Die Augen der Letzteren waren beim Anblick des jungen Grafen, den sie an seiner großen Ähnlichkeit mit seiner Mutter sofort wieder erkannte, feucht geworden; sie dachte an ihren heißgeliebten Sohn Maurice, dessen verruchter Vater die Gräfin Kurawieff ermordet hatte.

„Madame,“ begann der junge Russe, indem er sich der Polizistin näherte, „Ihr Anblick ruft sehr traurige Erinnerungen in mir wach, er erneuert den mich durch's ganze Leben begleitenden Schmerz, berührt eine niemals heilende Wunde.

Er versetzt mich zurück in die fernsten Tage meiner Kindheit, wo Sie mir eine Freundin waren, denn ich erinnere mich Ihres Lächelns und Ihrer Küsse ebenjotig, wie ich mich der Tages erinnere, der mir die Mutter raubte. Ich weiß, daß der elende Mörder Sie in Verdacht brachte und daß Sie nach einem harten Kampfe gegen die böswillige Verleumdung Ihre Unschuld glänzend dargethan haben. Ich weiß, mit welchem unerschütterlichen Muthe, mit welcher unbeugsamen Willenskraft Sie den Mörder meiner Mutter, den Mann, der auch mich verderben wollte, gesucht und wie Sie sein Verbrechen bewiesen haben. Ich bewundere Sie, Madame und bin hoch erfreut, mit Ihnen zusammenzutreffen; denn ich hoffe, Sie werden meine Verbündete sein in dem Kampfe, den ich gegen unsern gemeinschaftlichen Feind zu unternehmen gedenke. Man hat viele Jahre vergeblich nach ihm geforscht, ich glaube endlich seine Spur gefunden zu haben.“

„Herr Graf,“ erwiderte Aimée Joubert, die ihre tiefe Bewegung nicht zu verbergen vermochte und auch nicht verbergen wollte, „die Freude, welche mir heute zu Theil wird, gleicht nur der, welche ich empfand, als vor dreißig Jahren die Jury mich nichtschuldig an dem mich mit dem tiefsten Abscheu erfüllenden Verbrechen erklärte. Sie, der Sohn der edlen Frau, die ich so heiß beweint habe, sprechen mich zum zweiten Male frei; ich danke Ihnen aus tiefer Seele dafür. Ja, ich beschwöre es Ihnen, ich will Ihre Verbündete sein und eine treue Verbündete. Ich liefere Ihnen Pierre Artigues in die Hände und sollte ich selbst dabei zu Grunde gehen.“

„Ich danke Ihnen, Madame,“ sagte der Graf einfach und reichte Aimée die Hand, welche diese mit ehrfurchtsvoller Zärtlichkeit an ihre Lippen drückte.

(Fortsetzung folgt.)

Fortschritte in Zentral-Asien die beste Kur gegen das byzantinische Fieber Rußlands seien. Das klingt ganz im Geiste des deutschen Kanzlers und stimmt zu seinem Vorgehen, der bei der Beurteilung selbst weitabliegender Fragen immer die Rückwirkung derselben auf näher liegende europäische Verhältnisse im Auge hat.

Deutsche Offiziere in türkischen Diensten. Die Kontrakte der in türkischen Diensten stehenden Offiziere laufen innerhalb eines Monats ab. Viele derselben hatten beabsichtigt, ihren Vertrag nicht zu erneuern; doch hat die deutsche Regierung über Ersuchen der Pforte bekannt gegeben, daß von dieser Seite keine Einwendung gegen die Verlängerung ihrer Dienstleistungen bestehe. Es dürften somit die Kontrakte und zwar mit einer Erhöhung der Bezüge, erneuert werden.

Zum Schutze der Gesellschaft. Mit 423 gegen 44, und sodann mit 388 gegen 10 Stimmen hat die französische Kammer das energischste Einschreiten der Staatsgewalt gegen das verbrecherische, freizeitmordende Auftreten der Anarchisten gutgeheißen. Damit ist die Befürchtung beseitigt, daß der Doctrinarismus abermals, wie schon früher oft genug, der republikanischen Regierung ihre Aufgabe, den Bestand des Freistaates zu sichern, verhindern und das Auftreten eines „Gesellschaftsretters“ beginnend könnte. Selbst die gemäßigtesten Doctrinäre der individuellen Freiheit bis zum Mißbrauche sind nachgerade zur Ueberzeugung gekommen, daß mit dem todsüchtigen Gesindel der Kommunisten radikal ausgeräumt, daß dem Verbrechen die Gewalt entgegengesetzt werden muß, soll nicht nur die Republik, sondern auch die Zivilisation gerettet werden.

England muß sich aufrufen. Ob sich das englische Volk durch die Peripetien des langsamen Sinkens seiner Weltbedeutung zu erhöhter Kraftentwicklung angespornt fühlen und sich die ihm gebührende Stellung im politischen System Europas wieder erobern werde, ist eines der hervorstechendsten Probleme unserer Zeit. Die Entwicklung der letzten Jahre stand unter der Herrschaft der Thatsache, daß England aufgehört hatte, ein konservativer Faktor in den politischen Entscheidungen Europas zu sein. Insbesondere auf die orientalische Frage haben sich die Rückwirkungen dieser Thatsache erstreckt und es bedurfte der ganzen Anstrengungen der europäischen Centralmächte, um die Pforte gegen die Gefahren dieses Verhältnisses zu schützen. Die Wiederherstellung Englands, sein Einfließen in die Traditionen jener Politik, die es groß und mächtig gemacht haben, ist auch ein europäisches Interesse. Man wird dieses Interesse über den Fehlern und Mißgriffen des Ministeriums Gladstone nicht übersehen dürfen. Europa ist wenig beteiligt an den Fragen, die Rußland und England in Asien entzweien. Aber das Gleichgewicht der Kräfte ist so geordnet, daß jede übermäßige Macht-Expansion einer einzelnen Macht eine Gefahr für alle übrigen bildet. Es wäre bedenklich, England auch nur vorübergehend und nur den moralischen Eindrücken nach zu einem zweiten Rang herabgedrückt zu sehen. Unmöglich würde sich der Rückschlag dieser Thatsache auf die allgemeinen Verhältnisse und Beziehungen des Kontinents ganz vermeiden lassen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 30. Mai

Tageskalender.

Sonntag, den 31. Mai 1885.
Röm. Kathol. Protestanten Petronella. Griech. Katholiken: Patricius.
Montag, den 1. Juni 20. Mai 1885.
Röm. Kathol.: Fortunatus. — Protestanten: Nicodemus. — Griech. Kathol.: Mart. Tatalaus.
(Witterungs-Bericht) vom 30. Mai. Mittelfröhen des Herrn Neum Optiler, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts

Musenhörsen und Kunstmakler.

Saisonplauderei von Richard Große.

Während „wenn die ersten Lerchen schwirren“ tauchen in den für deutsche Bühnenkunst tonangebenden Großstädten nicht ein, sondern tausend Mädchen „schön und wunderbar“ auf. Man weiß gar wohl, woher sie kommen — ihre ganze in den schönen Linien einer edlen Erschöpfung gehaltene Erscheinung, ihre wohlaccentuirte Sprache, das dramatische Tempo ihres Schrittes verrathen uns, daß sie geradezu von weltbedeutenden Brettern kommen, daß wir es mit Jüngerinnen Thaliens und Melpomenens zu thun haben, die nach der allgemeinen Lösung der Winterkontrakte den großen Musenplätzen zuweilen, ein Sommerengagement zu suchen.

In fast allen Hauptstädten unserer engeren Vaterländchen, in Berlin so gut wie in München, Wien und Stuttgart gibt es nun bestimmte Lokale, Cafés oder Restaurants, die als Werbebüro für die Musentruppen dienen und wenn ich meine geeigneten Leser bitte, mir in eines derselben zu folgen, so hoffe ich, daß ich ihnen durch diesen indiscreten Blick hinter die Coullissen in dieser theaterlosen, aber darum doch nicht schrecklichen Zeit zum Mindesten über eine langweilige Viertelstunde hinweghelfen werde.

Wir befinden uns in einer „Tabagie“ Norddeutschlands. Die kleinen Marmorischen, die lackirten Wiener Stühle möchten uns einreden, daß man hier schon zu weltstädtischem Luxus vorgeschritten ist, dem widersprechen aber die Salzbrögen, die großen Pumpen Bieres, die zerklüfteten Vorhänge und vor Allem der bössartig stinkende Tabakqualm, die uns belehren, daß hier immer noch die altromantische Lüderlichkeit und Noth des Zigeunerthums walten, zu dem nun einmal jeder echte Künstler gehört, mag er als „Stern“ für 1000 Mark pro Abend den schwer-

12 Uhr + 12.5, Früh 7 Uhr + 14.5, Mittags 12 Uhr + 22 Neaumr. Barometerstand 760. Himmel wenig bewölkt.

Der Gesundheitszustand Sr. k. Hoheit des Fürsten Anton von Hohenzollern hat sich in den letzten Tagen so sehr verschlimmert, daß man jeden Augenblick den Eintritt der Katastrophe befürchtet. Der heutige „Monitor“ veröffentlicht diesbezüglich das nachstehende vom 17./29. datirte Telegramm aus Sigmaringen: Pulsschlag 44. Fortwährende Somnolenz. Vollständiger Appetitmangel. Große Schwäche. Normale Temperatur. Seine k. Hoheit konnte noch Ihre Majestät erkennen.

Auszeichnung. S. M. der König hat dem berühmten französischen Physiologen, Herrn Becard, das Großkreuz des rumänischen Kronenordens und dem rumänischen Konsul in Hamburg, Herrn Schabert, das Ritterkreuz desselben Ordens zu verleihen geruht.

Ordensverleihung. Wie wir soeben erfahren, wurde Herr Demeter Ritter von Frank, Generaldirektor der „Banque de Roumanie“ neuerdings eine hohe Auszeichnung zu Theil. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich geruhte ihm das Kommandeurkreuz des Franz-Josefs-Ordens zu verleihen.

Der Kriegsminister, General Falcoianu, begibt sich nächsten Montag nach dem Badeorte Cotterettes in den Pyrenäen, wo derselbe 40 Tage verweilen wird. Während seiner Abwesenheit wird Herr Bratianu interimistisch das Departement des Kriegsministeriums leiten.

Herr Baron Saurma, der deutsche Gesandte am hiesigen Hofe, ist vom König durch die Verleihung des Großkreuzes des rumänischen Sternordens ausgezeichnet worden.

Exequatur = Ertheilung. S. M. der König hat dem französischen Bize-Konsul in Galatz, Herrn G. Wiet, das Exequatur zu verleihen geruht.

Parlamentarisches. „Pointa nationala“ demotirt die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß die Kammer vor dem 15. November einberufen werden. Dieser Fall würde nur dann eintreten, wenn sich der politische Horizont wieder verdüstern sollte.

Die heilige Synode. Die Session der heiligen Synode ist geschlossen worden.

Ein internationaler handelsrechtlicher Kongreß wird demnächst in Antwerpen stattfinden. Rumänien wird hierbei durch das Mitglied des hohen Cassationshofes, Herrn Al. Degre, vertreten sein.

Der neue Zolltarif. Die mit der Herstellung des autonomen Zolltarifes betraute Kommission hat bereits für 400 Artikel die Zölle festgesetzt und wird anfangs Juni a. St. ihre Mission vollständig beenden.

Journalistisches. Wie verlautet, wird Herr Neungescu, der Redakteur der „Zara noua“ in die Redaktion der „Pointa nationala“ eintreten.

Das Gedächtniß Rosetti's wird in Frankreich in ganz besonderer Weise geehrt. Mehrere Philoromanen haben nämlich die Initiative ergriffen zu einer Subscription, welche dazu bestimmt ist, die Kosten für die Herstellung einer Büste Rosetti's zu decken. Die Büste soll in einer für illustre Freunde Frankreichs reservirten Gallerie des Hotels de ville neben jener Garibaldi's aufgestellt werden. Die Enthüllung der beiden Büsten wird an ein und demselben Tage im Monate September erfolgen. Ueberdies wird der Pariser Schriftstellerverein ein ausschließlich dem Andenken an Rosetti gewidmetes Fest veranstalten.

Bukarester Schwurgericht. Die Session des hiesigen Schwurgerichtes wird am 1. Juni alten Stils unter dem Präsidium des Appellgerichtsrathes Poenar-Bordea eröffnet werden. Im Laufe dieser Session werden zwei Prozeße zur Verhandlung gelangen.

Selbstmordversuch. Unglückliche Liebe hat gestern wieder einmal ein Opfer gefordert. Ein junger Mann aus Mülbach, Herr Friedrich Schi-

mütigen Dänenprinzen im prunkvollen Hoftheater tragieren oder in der Bretterbude einer „Meerschweinentruppe“, „Hinto den Freiknecht“ dramatisch verarbeiten.

Und da sind sie ja selbst, all' die lieben wohlbekannten Gestalten, die als Romeo geliebt, als Othello gelitten, als König Lear wahnsinnig durch die Wälder irrten, und auch jene großen Künstler fehlten nicht, die mit geschäftiger Feierlichkeit zu verkünden pflegen: „Die Pferde sind gesattelt.“

Impresario, Direktoren und Agenten riefen und Alle, Alle kamen. Alle — da ist die Heldennutter, deren einst berühmte Schönheit unter gewaltigen Fettgebirgen begraben liegt, für die aber trotzdem die schönen Tage von Nanjuz noch nicht vorüber sind, denn sie, die mit fünfzehn Jahren schon geliebt hat, liebt mit fünfzig noch und wird mit siebzig noch nicht aufgehört haben zu lieben. Mit ihrer imposanten Breitseite segelt sie voraus und ihr einstiger Geliebter, der greise Kritiker Silberstecher, der seit einem Vierteljahrhundert Gedichte auf sie gemacht, folgt mit dem Töchterchen, das als Rosenfee Alt und Jung mit ihrem Tanz und ihrer Schönheit bezaubert hat. Es ist im Mai, die Zeit des Glücks und der Rosen, was Wunder, daß nicht nur die Rosenfee wie auch die übrigen Damen, sondern selbst die Herren mit den glattrasierten Gesichtern, den salatgrünen Kravatten und den schäbig-eleganten Röcken, Rosensträuße aus Busen zu tragen? Besonders excentrisch ist das Knopfloch des edlen Bonvivant decorirt, der eben der heldennutterlichen Kolossalstatue aus Fleisch und Fett seine Referenz macht. Der ganze üppige Leichsinn seines Rollenstücks kommt in seiner Erscheinung zum Ausdruck und doch liegt heute eine gewisse Schwermuth über seine Züge gebreitet, als ob er berechne, was tiefer sei, sein Leid oder seine Schulden. Er liebt die junge Tänzerin und empfindet die Beklemmungen des Liebhabers und des Schuldners zugleich.

mel, hat sich gestern früh im rumänischen Kinder-Garten in der Strada Profesorilor zwei Kugeln in den Kopf geschossen. Auf die Detonation hin eilten einige Nachbarn herbei, welche den Unglücklichen blutüberströmt und bewußtlos am Boden liegen fanden. Er wurde sofort in das Colshospital befördert, wo ihm Dr. Severeanu die erste ärztliche Hilfe leistete. Man hofft, daß es gelingen wird, den jungen Mann am Leben zu erhalten. Das Motiv, das den Unglücklichen zu diesem zweifelten Schritt trieb, ist folgendes: Er hatte sich in die Vorsteherin des rumänischen Kindergartens, ein junges Mädchen, das erst seit Kurzem seine Stellung antrat, verliebt. Er hielt um ihre Hand an, aber das Mädchen schien keinen besonderen Gefallen an ihrem Bewerber gefunden zu haben, denn sie gab ihm rundweg einen Korb. Aus Verzweiflung hierüber beschloß er, seinen Leben im Kindergarten selbst ein Ende zu machen. Wir wollen hoffen, daß es der ärztlichen Kunst gelingen wird, den Unglücklichen dem Leben wieder zu geben.

Zum Raubmord in der Strada Soare. Trotz der energisch betriebenen und eifrigen Recherchen seitens der Polizei ist es bis jetzt noch immer nicht gelungen, den Mörder der Frau Popovici zu eruiern. Die Sache gestaltet sich um so schwieriger, da sich die Aussagen jener Personen, welche den Mörder beim Eintritt und beim Verlassen des Hauses gesehen haben wollen, total widersprechen. Nach den Einen war es ein kleiner Mann mit einem schwarzen Spitzbarte, während die Anderen ihn als einen großen blondhäutigen Mann bezeichnen. Es scheint somit, daß zwei Personen die Urheber des Mordes waren. Hoffentlich wird es der Polizei doch gelingen, den Mördern auf die Spur zu kommen.

Jassyer Volksbewegung. Vom 5. bis zum 12. Mai wurden in Jassy 58 Kinder, darunter 34 jüdische, geboren. Im gleichen Zeitraum starben 38 Personen, darunter 13 Juden.

Brand. In Focsiani ist gestern früh in einer Scheune des Han Picleanu Feuer zum Ausbruch gekommen, das sich rapid verbreitete, so daß gegen Mittag bereits zwölf Häuser ein Raub der Flammen waren. Der Präfect des Distriktes, Herr Plagino, der gleich nach dem Ausbruch des Feuers zur Brandstätte eilte, ließ unverzüglich energische Maßregeln treffen, um den Brand zu lokalifiren, was aber erst gegen Abend, nachdem nahezu 20 Häuser niedergebrannt waren, gelang. Die Pompiers haben, unterstützt von den Truppen der Garnison, wacker gearbeitet. Ein nur geringer Theil der abgebrannten Häuser war verijert.

Mord. Aus der Kommune Vadani (Distrikt Braila) wird gemeldet, daß daselbst dieser Tage der Unternehmer der Erdarbeiten an der Eisenbahn, Herr Anton Fuchs, von drei Strolchen ermordet wurde. Die Mörder sind verhaftet worden.

Die neue Eisenbahn-Fahrdnung zwischen Kronstadt und Hermannstadt. Diese neue Fahrdnung ist ebenso ungünstig für Kronstadt als für Hermannstadt. Bisher erfreute sich Hermannstadt täglich vier Bahnzüge, während vom 1. Juni an nur zwei Züge ankommen und zwei abgehen. Der eine Zug, ein Personenzug mit drei Wagenklassen, geht von Hermannstadt 11 Uhr 47 Minuten Nachts ab, hält 12 Uhr 5 Minuten bei Salzburg, 12 Uhr 29 Minuten bei Radamos, 12 Uhr 50 Minuten bei Marktshellen, kommt 1 Uhr 7 Minuten in Klein-Kopisch an, schließt hier um 2 Uhr 41 Minuten Nachts an den von Kronstadt nach Budapest gehenden Gilzug, der 2 Uhr 10 Minuten Nachmittags in Budapest ankommt, sowie um 1 Uhr 32 Minuten Nachts an den von Budapest nach Kronstadt gehenden Gilzug, der 5 Uhr 20 Minuten in Kronstadt ankommt, an. Der zweite von Hermannstadt abgehende Zug, ein Omnibuszug mit drei Wagenklassen, der bedingungsweise auch an Wächterhäuschen hält, geht von Hermannstadt 10 Uhr 25 Minuten Vormittags ab, hält 10 Uhr 46

kaum haben die Bier Plaz genommen, als die nebenan sitzende tragische Heldin mit Ostentation ihren Stuhl bei Seite schiebt und in eine andere Ecke gellt, während ihre Mutter, eine Theatermutter von echtem Schrot und Korn, dem Kritiker fürchterliche Blicke zuwirft. Die Damen sind die geschworenen Feindinnen des Dr. Silberstecher, seit dieser der Tragödin in einer Rezension nachgesagt, daß ihr die tragische Leidenschaft nicht in der Seele wüthe, sondern nur unter der Haut prickele. Indeß kümmert diesen, der so manchen Sturm erlebt hat, der Wuthausbruch einer Theatermutter sehr wenig, „Bier“ bestellt der Bonvivant mit dramatisch bewegter Stimme und ein Frühstück beginnt, als wäre dies das einzige Mittel, die deutsche Kunst von dem immer mehr zu Tage tretenden Verfall aufzuhalten.

Tief befangen und doch herrlich in ihrer Schönheit und Jugendfülle naht ein junges Mädchen dem Tisch. Sie ist eine Novize der Kunst, die erst die Theaterschule verlassen hat und hier ihr erstes Engagement sucht. Sie empfiehlt sich dem Wohlwollen des gefürchteten Kritikers und gewiß, er, der heute als Zeichen seiner guten Laune weiße Wäpche trägt, wird ihr seine literarischen Gebvatterdienste nicht versagen, er wird sie „entdecken“, ihr Lob über alle Dächer schreien, daß man sie bald zu den „Sternen“ am Himmel deutscher Kunst zählt.

Die junge Schöne hat selbst die Aufmerksamkeit der Aristokraten dieser Künstlerrepublik erregt. Der erste Tenor Brüllmaier, eine sieghafte Erscheinung im vollen Glanze schöner Männlichkeit, bietet ihr als Kollege seine Dienste an, die geistblühende komische Alte vom Stadttheater zu G. will sie in Quartier nehmen und selbst der große Heldenspieler Bitterbiel geruht einige aufmunternde Worte an sie zu richten. Dieser Bitterbiel verdient als eine europäische Berühmtheit unsere besondere Beachtung.

Minuten in Salzburg, 10 Uhr 53 Minuten beim dortigen Wächterhause, 11 Uhr 9 Minuten bei Radamos, 11 Uhr 32 Minuten in Marktshellen, 11 Uhr 52 Minuten in Klein-Kopisch und schließt hier einerseits um 12 Uhr 35 Minuten an den von Kronstadt nach Budapest gehenden Personenzug, der um 6 Uhr Morgens in Budapest ankommt, andererseits um 1 Uhr 11 Minuten Nachmittags an den von Budapest nach Kronstadt gehenden Personenzug, der 7 Uhr 14 Minuten Abends in Kronstadt ankommt, an. Der von Budapest nach Kronstadt um 1 Uhr 45 Minuten Nachmittags abgehende Gilzug trifft in Klein-Kopisch um 1 Uhr 27 Minuten Nachts ein, schließt hier um 3 Uhr 2 Minuten Nachts an den von Klein-Kopisch nach Hermannstadt gehenden Personenzug, der um 4 Uhr 26 Minuten Früh in Hermannstadt ankommt, an. Ebenso schließt an diesen um 3 Uhr 2 Minuten von Kopisch abgehenden und 4 Uhr 26 Minuten in Hermannstadt ankommenden Zug der Gilzug an, der von Kronstadt um 10 Uhr 51 Minuten Nachts abgeht, in Kopisch 2 Uhr 41 Minuten Nachts (in Budapest 2 Uhr 10 Min. Nachmittags) ankommt. Der von Budapest nach Kronstadt um 6 Uhr 20 Minuten Abends abgehende Personenzug trifft in Kopisch um 12 Uhr 36 Minuten Nachmittags ein, schließt hier um 1 Uhr 11 Minuten Nachmittags an den von Kopisch nach Hermannstadt gehenden Omnibuszug an, der um 2 Uhr 44 Minuten Nachmittags in Hermannstadt eintrifft. Ebenso schließt an denselben Kopisch-Hermannstädter Zug der von Kronstadt nach Budapest um 6 Uhr 22 Minuten Früh abgehende Personenzug an, der in Kopisch 12 Uhr 12 Minuten Nachmittags (in Budapest 6 Uhr Morgens) ankommt. Die Verbindung mit Hermannstadt ist also folgende: Von Kronstadt geht 1. der Gilzug um 10 Uhr 51 Minuten Nachts ab, kommt um 2 Uhr 36 Minuten Nachts in Klein-Kopisch an, um 3 Uhr 2 Minuten Nachts geht ein Personenzug von Klein-Kopisch ab und trifft um 4 Uhr 26 Minuten Früh in Hermannstadt ein; 2. der Personenzug um 6 Uhr 22 Minuten Früh ab, dieser trifft um 12 Uhr 12 Minuten Mittag in Klein-Kopisch ein, geht um 1 Uhr 11 Minuten Mittag als Omnibuszug von Klein-Kopisch ab und trifft um 2 Uhr 44 Minuten Nachmittags in Hermannstadt ein. Von Hermannstadt geht 1.) ein Omnibuszug um 10 Uhr 25 Minuten Vormittags ab, langt in Klein-Kopisch um 11 Uhr 52 Minuten Vormittags an, geht von Klein-Kopisch, an den von Budapest kommenden Personenzug anschließend, um 1 Uhr 32 Minuten Nachts ab und langt in Kronstadt um 5 Uhr 20 Minuten Früh an.

Keine Piken mehr. Ein soeben ausgegebenes Verordnungsblatt bringt zur Adjustirungs- und Ausrüstungs-Vorschrift für das k. k. österr. Herr die definitive Streichung der Uhlanenpife. Die Pife ist somit gänzlich aus der kaiserlichen Armee verschwunden. Man kennt die Bedeutung dieser Waffe in der Kriegsgeschichte. Durch die Vervollkommnung der Feuerwaffe und die Einführung des Bajonetts aus der Bewaffung des Fußvolkes verbannt, war die Pife auf die Lanziers oder Uhlanen in den verschiedenen Armeen beschränkt. In Oesterreich-Ungarn hatte sie als nationale Bewaffung der polnischen und kroatischen Reiterei ihre besondere Bedeutung, in mancher blutigen Attacke haben die Pifentreiter ihre Bravour und die Güte ihrer Waffe erprobt, die im Feinde mehr Schreck als Pallasth und Bajonet verbretete. Bei Custozza haben Trani-Uhlanen noch manches Caré geprengt und den Namen unserer Uhlanen gefürchtet gemacht. An fachmännischen

Wie lächelt er so süß und doch so viel sagend, wie edel bewegt er den interessantesten Kopf, wie langsam und deutlich rollt er das R, wie genial fällt ihm die Hamletlocke in die Stirn! Ach, auch ohne daß er beständig von Emil Devrient spricht, erkennen wir an seiner Haltung, daß die Operngläser Europa's auf ihn gerichtet sind und er ein „denkender Künstler“ ist, der dem Studium der Theorie gar manche Stunde geschenkt hat. Eben erzählt er von seiner amerikanischen Tournee, wo der Enthusiasmus der schönen Yankeefrauen und -Mädchen soweit ging, daß sie sogar seine weg-geworfenen Cigarettenstummel als Reliquien sammelten, als die Thür von Neuem aufgeht und der renommirte Theateragent Rinaldo mit dem Impresario Rinaldini und dem Direktor Seltenreich eintreten.

Alles ist so überwältigt, daß man nichts hört, als ein allgemeines „Ah“.

Mit tausend Freuden empfängt man das Triumvirat, denn ihr Erscheinen bedeutet Engagement, Geld und Erfolg. — Nichts begreiflicher also, als daß man ihnen auf jede nur denkbare Weise zu huldigen strebt. „Directorchen“, flöter's süß wie Nachtigallensang hier, „theurer Rinaldini“ gerirt die allerhöchste Frau der Bretter da, „Rinaldo“, declamirt gefühlvoll und abgrundtief der Bassist krähenricht. Wie von der Wuth einer verliebten Göttin getrieben rast Adelma Schulze, die entlassene Naive aus Kyris an den Knatter über die Dielen und drückt dem fetten schlafpflügeligen Agenten einen schallenden Kuß auf die rechte Backe, indeß die umfangreiche Heldennutter ihm herablassend eine Knospse im Knopfloch befestigt, während unser berühmter Bitterbiel einen Sessel für den verdienten Kunstmakler herbeiruft. Eine fieberhafte Aufregung, die dem Zwischenactenstüber nicht unähnlich sieht, hat die ganze Versammlung ergriffen, die sich erst legt, als die Helden des Tages seßhaft geworden sind. Und nun beginnt

Urtheilen, welche die Pite als überflüssig und eine gleichförmige Bewaffnung der gesammten Heiterei als nothwendig erklären, fehlte es allerdings nicht; in Frankreich wurden die Lanzenreiter abgeschafft, in Oesterreich-Ungarn beschränkte man ihre Zahl, rüstete bei jeder Eskadron eine Abtheilung Uhlanen mit dem Karabiner statt mit der ihres Fähnchenschmuckes beraubten Pite aus und hat nun der historischen Waffe den Garaus gemacht.

Modebericht.

Eine gediegene Eleganz repräsentiren die überraschend schnell in Aufnahme gekommenen mit Flachstick überstickten Wollspitzenkleider, die von jungen Frauen zu licht seidnen Jupons mit passenden Spitzenmantellets auf seidnenem Fond, gleichartigen mit Feldblumen garnierten Hüten mit Vorliebe getragen werden. Junge Mädchen bevorzugen die einfacheren mit denkbar kleinsten Strebblümchen durchstickten Kleider aus mousseline crèpe oder mit Atlasstreifen durchzogener Grenadine, die in denkbar einfachster Form mit Blousen- oder rückwärts geschlossener Schnürtaille, gefaltetem Bauernrock und breiter Echappe von gebülmtem Florband garnirt. — In der Art der indischen Kaschmirs fertigt man jetzt einen leichten, durchsichtigen Gazestoff, „Tamartine“ genannt, der wie die gaze écorsaise (eine groß farirte, in schottischen Farben gehaltene Wollsorte) waschbar ist und viel in Verbindung mit irrischen Spitzen oder farbig ausgefärbten Guipures zu eleganten Morgen-toiletten verwendet wird. Die Promenade-Toilette bedingt matt abgetönte, zumeist aus dreierlei Farben zusammengestellte Stoffe; Jupons, Tunique und Echappe werden verschieden gewählt, bald aus einer Tonart, doch nuancirt, bald die Echappe oder der Ueberwurf mit Blumendessins, eventuell orientalischen Sticereien durchstickt, bald der Rock aus indischem Kaschmir oder Crèpe chinois. Wo chinesische Dessins gewählt werden, sind chinesische Hutformen de rigueur. Sie sind die denkbar unorthodoxsten, die wir seit lange gesehn. Die jegige Tracht ist, da sie die Verwendung der verschiedenartigsten Spitzen und Sticereien gestattet, eine ungleich reichere, als die des Vorjahres. Besondere Eleganz entfaltet man in leichten, für den Badeaufenthalt bestimmten Foulardoben, die mit Kongsitzen gedeckt werden. Die Vorderseite des Rockes ist in Fächerform gefaltet, seitwärts breite Coquilles von Spitzen in Bäckelform, unten gleichartige Doppelrüsche, rückwärts ein zwei Meter breites und eben so langes Spizenthcil, das in tiefe Falten gelegt, auch theilweise gepufft ist. Zu diesen Rücken sind Spizenblousen, auch Spizenjäckchen mit farbigem Jabot sehr beliebt; die Nermel, bis zum Elbogenselent aus Spitzen gefertigt, sind da mit breitem Bandeau abgegrenzt. Der Handschuh, immer aus den zum Kleide gewählten Pointis gefertigt, möglichst lang, zeigt auf der Handfläche das verzierte Wappen oder Monogramm der Trägerin. Diese Neuerung, auch auf Schinne, Hüte u. anwendbar, wird vielfach diskutirt. Manche finden es nicht ladylike, wie gewisse Dienstleute marfit zu sein, andere, die ihr noch junges Wappen gern, wo immer, zur Geltung bringen, schwärmen für die neue Mode. Die Zeitfrömmung hat ihr Recht und da es ein sehr unbankbares Geschäft ist, gegen den Strom zu schwimmen, läßt man sich von ihm treiben. So war es und so wird es sein und selbst die bestgemeinten Rathschläge verhalten wie Stimmen in der Wüste.

Bunte Chronik.

(Eine edle That.) Ein reicher Engländer, der sich auf der Durchreise zur ungarischen Hauptstadt einige Tage in Wien aufhielt, trat zufällig in eine Feilfistube in der Innern Stadt in dem Momente ein, als ein junges Mädchen von hübschem Aeußeren, jedoch ärmlich gekleidet, gerade mit dem Geschäftsinhaber um den Preis ihres eigenen

ein Feilfisch und Worten, als befände man sich auf irgend einer Korn- und Getreidebörse.

Impresario Rinalini will eine Truppe zusammenbringen, mit der er die Badoerte unsicher machen kann, und sein Freund Rinaldo schließt die Engagements für diese „Stagione“ ab. Aber das edle Freundschafts-paar scheint schrecklich zu kitzeln und zu knauern. Lumpige 150 Mark bietet er einer so erprobten, hieb- und wetterfesten Solofanturängerin wie Magia Padde, die doch gleichzeitig die Mittervollen verarbeitet und auch als Souffleuse aushelfen kann! Es ist nicht zum Ausbleiben!

Dreihundert Mark nur soll die Helldemutter haben in Gemeinschaft mit ihrer tanzenkundigen Tochter — mit dem künstlich erstarrten Todes-schrei eines fünften Actes sinkt die Alte zusammen. „Zwanzig Dukaten lege ich für einen Bondivant mit Nebenschäfern an“, meinte bedächtigt Rinalini — nein, solche Bagatelle kann man dem weit und breit bekannten Herrn Feierabend nicht bieten, es ist eine Beleidigung der deutschen Kunst und unser Bondivant macht einen effektvollen Abgang mit stummem Spiel.

Aber Rinaldo und Rinalini kennen ihre Leute. Die Helldemutter erwacht aus der todten-ähnlichen Erstarrung, in der sie der schöne An-trag Rinaldo's versetzt hat und unterzeichnet mit sauerlicher Miene und, nachdem sie noch fünf Mark Spielhonorar pro Abend hinzugehandelt hat, den Kontrakt, der Bondivant hat draußen entdeckt, daß er seinen Stoß vergessen, holt ihn und kommt bei dieser Gelegenheit zum Abschluß, er weiß nicht wie.

Sachend und singend verläßt man Arm in Arm das Lokal, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besichtigen und in irgend einem Hotel das Diner einzunehmen. Andere Direktoren und Agenten kommen, es wiederholt sich dasselbe Schauspiel, es ist ein beständiges Gehen und

Haarschmuckes verhandelte. Das Mädchen löste ihr dichtes, blondes Haar auf, durch welches der Friseur die Finger gleiten ließ, um die Qualität des außerordentlich reichen und langen Haares zu prüfen. Das Mädchen verlangte 20 fl. als Preis für ihren schönsten Kopfschmuck und der Friseur erklärte, nur 8 fl. hierfür bezahlen zu können. Der Engländer interessirte sich sofort für den Handel und während er sich in dem Lehnstuhle frischen ließ, beobachtete er im Spiegel aufmerksam das Mädchen und die Pfaffen, in welche der Handel trat. In den Zügen des armen Mädchens drückte sich ein schwerer Kummer deutlich aus und ihre Stimme vibrierte, als sie das niedrige Anbot des Friseurs ablehnte. Der Begierde versuchte mit allen Mitteln kaufmännischer Ueberredungskunst dem schönen Kinde begreiflich zu machen, daß ihr nirgends mehr geboten werden würde, weiter, daß das lebende Haar erst einer komplizierten Behandlung unterzogen werden müsse, um zur künstlichen Verarbeitung geeignet präparirt zu werden, daß das Haar als Rohprodukt keinen solchen Werth repräsentire, als es das Mädchen glauben mochte, u. dgl. Nach langer Ueberredung entschloß sich endlich das Mädchen, ihr Haar um zehn Gulden der Scheere des Friseurs zu opfern. Im Moment, als der Friseur das Haar abzuschneiden sich an-schickte, sprang der Engländer vom Lehnstuhl auf, schritt rasch auf das Mädchen zu und gebot dem Friseur: „halt!“ Letzterer trat betroffen zurück. Der Fremde, welcher der deutschen Sprache zur Noth mächtig war, befragte hierauf das Mädchen um die Veranlassung ihres Anbotes und der freundliche Ton, den der alte Herr anschlug, ließ das etwas eingeschüchterte Mädchen vertrauensvoll antworten. Sie erzählte eine einfache, aber ergreifende Geschichte, wie sie das Leben oft im engen Rahmen der Familie sich abspielen läßt. Ihr Vater, noch vor Kurzem ein angesehenen Industrieller, hatte sein Vermögen eingebüßt und sei mit Frau und Kind nach Wien gekommen, um hier eine neue Existenz zu suchen. Nahezu ein Jahr lang war all' sein Streben vergeblich. Der alternde Mann konnte kein Unterkommen finden. Die Reste früheren Wohlstandes gingen für Lebensmittel auf und zum Uebermaß des Unglücks liegt die Mutter daheim auf dem Krankenbette; die Aufregungen über das Fehlschlagen seiner Bestrebungen haben auch den armen Gatten siech gemacht und als eben Morgens kein Kreuzer mehr im Hause war, ging die Tochter fort, um beim Friseur ihr Haar zu verkaufen. Vom Erlöse hoffte sie, für Mutter und Vater Brod zu kaufen. Das bleiche Mädchen erzählte ihre Geschichte in schmucklos rührenden Worten, die den Engländer tief in's Herz trafen. „Wollen Sie, liebes Kind, mir Ihr Haar verkaufen?“ fragte er. — „Ja,“ antwortete das Mädchen, während ihr die Thränen in die Augen traten. Der Lord nahm hierauf aus seiner Brieftasche eine Banknote heraus und reichte sie dem Mädchen. Es war eine Note, lautend auf 100 Pfund Sterling (circa 1200 fl.). Dann ergriff er eine Scheere und schnitt dem Mädchen — ein einziges Haar ab, das er sorgfältig in seiner Brieftasche verwahrte. „Gehen Sie jetzt nach Hause, liebes Kind,“ sagte er hierauf, „und geben Sie die Banknote Ihrem Vater. Er wird damit schon das Rechte beginnen.“ Und während der Lord zur Thüre hinausging, rief er dem Mädchen zu: „Grüßen Sie Ihre kranke Mutter“ und fuhr im Galopp, der vor dem Laden hielt, rasch davon, das Mädchen und den Friseur sprachlos zurücklassend. Letzterer vermochte das vor Freude und Glück ausschlagende Mädchen kaum zu beruhigen. Es eilte fort, um den Eltern daheim das Geld, das in dieser Situation Alles bedeutete, zu bringen. Dank der unermüdlichen Pflege genas die Mutter alsbald und gegenwärtig ist der Vater in der glücklichen Lage, einen kleinen Gemischtwaaren-Handel in einer Vorstadt zu eröffnen, der hoffentlich die schwergeprüfte Familie wieder bürgerlich ernähren wird.

Kommen wie in einem Taubenschlage, alte Bekannte, die sich seit Jahr und Tag nicht gesehen, finden hier auf der Künftlerbörse einander wieder, Schuldner, die sonst mit wahrhaft satanischer List ihren Gläubigern zu entrinnen wußten, fallen hier den unverdächtigen Manichäern in die Hände, und „in den Armen liegen sich Beide und weinen vor Schmerz und Freude.“

Endlich hat Alles Engagement gefunden, Mittagstunde ist längst vorüber und tiefe Stille herrscht in dem dunstigen Raum. Die Fenster sind weit geöffnet und mit tausend Stimmen und tausend Düften winkt der Frühling von draußen. Der Wirth, ebenfalls ein alter ausgedienter Schauspieler, ist hinter dem Schenkthisch eingenickt — ein einziger Mensch befindet sich außer ihm im Lokal, und auch er schläft. Es ist ein alter Souffleur, einst eine dicke schauspielerische Verühmtheit, hat er heute nicht einmal mehr den untergeordneten Posten zu Füßen der andern Schauspieler finden können. Es ist kein Wunder, er hat sich überlebt, man hat ihn vergessen. Mag's drum sein! Er schläft jetzt auf dem harten Wärmortisch, neben sich das leere Glas, eine vergessene Rosenknosep zu seinen Füßen. Er träumt von seiner Jugend, von Fürsinnen, die sich in ihn einst vernarrten, und schönen Mädchen, die nach ihm geschmachtet, er träumt von den Lorbeerkränzen, die ihm einst als Riffen gedient und von Thränen, die sein Spiel den Augen der Menschen erpreßt — und er lächelt im Traum. Armer alter Souffleur, träume weiter, träume. — „Es redet trunken die Ferne wie von künftigen, großen Glück“ singt draußen eine goldene Knabenstimme und jubelnd stimmen die Vögel ein, duften Veisall die Blumen, nicken erschauernd die Bäume. Still ist's im Gastzimmer, so still, daß man die Fliegen in den Fensterecken surren hört, es ist fast als summten sie „vergessen, verdoeben, gestorben!“

(König Anton von Sachsen) hatte die Gewohnheit, wenn er sich auf dem Lande, z. B. in Schloß Pillnitz, aufhielt, auf seinen Spaziergängen in leutseliger Weise sich mit den Bauern, denen er begegnete, zu unterhalten. Eines Tages traf er einen ihm schon von früherher persönlich Bekannten, der ihm voll Freude mittheilte, an einem vor wenigen Jahren von ihm gepflanzten Apfelbaume befänden sich schon zwei Aepfel. „Im Herbst, wenn sie reif sind, werde ich Majestäten bringen!“ fügte er hinzu. In der That erfüllte der Bauer sein Versprechen; mit zwei Prachtmäpfeln in der Hand, stellte er sich dem Könige vor. „Gehen Sie für Sie, Majestät,“ sagte er. König Anton griff zu und biß sofort hinein. Der Bauer hingegen fing an, den andern erst sorgfältig mit seinem Messer zu schälen. „Na, wenn ich ihn so ohne Weiteres esse,“ meinte der König, „da fannst Du es auch wohl thun, Du hast doch gute Zähne.“ „Ja, Majestät, aber eener ist in die Zausche gefallen, und ich weiß nicht, welcher!“

(Künstlers Erdenwallen.) In Wien wurde vor einiger Zeit der bekannte Kapellmeister und Bühnenschriftsteller Julius Hopp in eine Irrenanstalt gebracht; er wurde aus Hunger und Noth irrfinnig.

(Er wollte nicht allein sein.) Seit über 50 Jahren lebten Georg Tripp und seine Frau in dem Dorfe Freewille bei New-York. Frau Tripp war seit einem Jahre leidend und kürzlich nahm Herr Tripp einen Arzt zu Hilfe, welcher jedoch die wenig tröstliche Mittheilung machte, daß seine Frau am Krebs leide und nicht mehr lange leben würde. Der alte Herr nahm sich die Worte des Arztes so zu Herzen, daß er sich noch in der nächsten Nacht erhenkte. In seiner Tasche fand man einen Zettel folgenden Inhalts: „Mutter wird sterben und mich allein zurücklassen; ich kann das nicht ertragen.“ Tripp war 79, seine Frau 78 Jahre alt.

(Wiederum eine neue Pariser Herrenmode.) Nach der weißen Cravatte haben nunmehr die Pariser Elegants auch dem weißen Hemd den Krieg erklärt. Man schreibt aus Paris: Seit einigen Tagen sieht man auf den Boulevards junge Leute mit farbigem Hemd und weißen Manchetten und Kragen herumlaufen. Gestern Abend bemerkte man im Théâtre Français einige dieser Modenarren in folgendem Aufzuge: Schwarzen Frack, feuerrothe Kravatte und blauefarirtes Hemd mit weißem Krage. Die jungen Laffen können sich rühmen, einen großen Erfolg errungen zu haben. Wie lange wird es wohl dauern, bis die Herren in Rumänien Nachahmer finden?

(Großer Brand.) Am 21. d. fand in Cincinnati ein Feuer statt, welches in der kurzen Zeit von einer Viertelstunde den Tod von fünfzehn Personen verursachte, ohne daß das Gebäude, in welchem das Unglück sich ereignete, großen Schaden erlitten hätte. Ein Knabe, der ein Gefäß mit zwei Gallonen Benzin trug, stolperte, als er gerade bei einer Drukpreffe vorbeiging, unter der eine Gasflamme brannte. Der leicht entzündliche Spiritus brach in eine Flamme aus, die unverzüglich die auf Trockenschnüren hängenden Papierbogen ergriff und durch diese den Elevator und die anstoßende Treppe erreichte. Dies waren die einzigen Mittel des Entkommens aus dem fünften Stockwerke, wo ungefähr zwanzig Mädchen mit Buchbinden beschäftigt waren. Mehrere von diesen eilten auf das Dach des Hauses und retteten sich in dieser Weise. Vier stürzten sich aus den Fenstern und wurden bei der großen Höhe auf der Stelle getödtet; doch nicht dies allein, denn es wurden dabei auch einige Männer, welche die Mädchen in ihrem Falle aufzufangen versuchten, erheblich verletzt. Ein braver Burfche ergriff ein vom Dache herabhängendes Tau, und hielt es stramm, indem er damit zurücktrat, so daß die Flamme es nicht erfassen konnte, und zwei Mädchen erreichten durch dieses Mittel sicher den Erdboden. Dann begann er an dem Tau hinaufzuklimmen, um andere noch oben befindliche Personen zu retten, als unglücklicherweise das Tau durchbrannte und der Mann hinabstürzte, was seinen augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Zehn Mädchen wurden auf ihren Pfäßen todte vorgefunden, während ihre Kleider nicht einmal verjengt waren. Andere trugen Brandwunden und Gliederbrüche davon, die, wie man befürchtet, in einigen Fällen ein tödtliches Ende nehmen müssen.

(Eine neue Erfindung.) Ein Herr Lauth in Frankreich hat nach zehnjährigen Experimenten eine neue Art Porzellan erfunden, das an Feinheit noch das weltberühmte Sevres-Porzellan übertrifft.

Handel und Verkehr.

Bularester Börsen- und Wochen-Bericht. Allgemeine Geschäftslosigkeit regierte die verslossene Börsenwoche, es kamen fast keine Kurs-schwankungen vor. Die Einwirkung der Nachrichten über Schwierigkeiten in englisch-russischen Konflikte waren nur vorübergehender Natur. Dacia-Romania verlor ein einige Points, erholten sich aber rasch zu ihrem früheren Niveau und so blieb es fast die ganze Woche, desgleichen auch in den Actien der Baugesellschaft. Wir notirten (Schließlich) 280 „Dacia-Romania“ ohne Bewegung, ferner Konstruktum 178—80, Nationala 226—7, Nationalbank 1165—1180, Agio 10.40—10.25, ohne Papieranbot. Der Devisenmarkt ist ebenfalls wie der Aktienmarkt sehr beschränkt und ohne Animo, es fehlten ausländische Papiere fast ganz, der Kurs für Zmona tliches London zu 25.07 1/2 bis 25.10, ist doch bedeutungsvoll für unseren Export und der Transaction mit den großen Emporien des Handels. Staatspapiere und Fonds im Allgemeinen sehr fest und gut gehalten; amortisirbare 5 pSt. Rente 92—92 1/2; Foncier 5 pSt. 85 1/4, 7 pSt. 102 1/2

—102 1/2 ohne Verkäufer. Die Tendenz ist in allen Gattungen eine feste zu nennen.

Wechselstube C. STERIU & Co.

Table with exchange rates for various locations like Bucarest, Berlin, Paris, London, etc. Columns include location, date (30. Mai n. St. 1885), and rates.

Table with exchange rates for various locations like Paris, London, etc. Columns include location, date (29. Mai), and rates.

Table with exchange rates for various locations like Braila, etc. Columns include location, date (26. und 27. Mai n. St. 1885), and rates.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 29. Mai. Der Kaiser hat eine gute Nacht gehabt, sein Gesundheitszustand hat sich bedeutend gebessert; er konnte vom Fenster des Schloßes aus dem Vorüberzuge der Drechsler-Korporation zusehen, die ihm Ovationen darbrachte. Sigmaringen, 29. Mai. Das über den Zustand Seiner köngl. Hoheit des Fürsten Anton von Hohenzollern zuletzt veröffentlichte Bulletin lautet folgendermaßen: Se. köngl. Hoheit hat seit gestern Morgen 9 Uhr das Bewußtsein verloren, bis Mitternacht waren Athem und Herzschlagen unregelmäßig, doch fiel der hohe Kranke heute Morgen in einen gesunden Schlaf. Rom, 29. Mai. Die Sanitäts-Konferenz hat die prophylattischen Maßregeln votirt, welche von den Schiffen, bevor sie infizirte Länder verlassen, getroffen werden müssen. Die Konferenz hat sodann eine Kommission damit betraut, die Maßnahmen zu studiren, welche gegenüber den Provenienzen aus dem Nothen Meere getroffen werden sollen. Amsterdam, 29. Mai. Die niederländische Bank hat ihren Escompt auf 1 1/2 pSt. ermäßigt.

Advertisement for Charlotte Holmi and Jonas Seltasch, Verlobte. Includes names, date (Bularest, Mai 1885), and a small decorative border.

Advertisement for Michail T. Stătescu, Doctor der Rechte, der politischen und Verwaltungswissenschaften. Includes details about his qualifications and contact information.

Advertisement for Angekommene Fremde. Lists names of guests like Grand Hotel Imperial, Hotel Megal, Hotel Union, etc., and their origins.

Lizitations-Ausschreibungen.

25. Mai (6. Juni). Verpachtung der Exploitation der Steinbrüche von Hârsova, sowie einiger anderer, in deren Nähe liegend, bis zum 1. Januar 1886. Garantie: Ln. 350. — Präfektur des Distriktes Constanța und Verwaltungs-Kanzlei der Plaza Hârsova.

29. Mai (10. Juni). Verpachtung der Exploitation der beiden Balten von Caraharman im Distrikte Constanța bis zum 23. April 1888. Garantie: Ln. 2000 resp. Ln. 28750. — Präfektur in Constanța.

31. Mai (12. Juni). Verkauf von 136 Hectoliter Mais, von der Ernte vorigen Jahres der Agricultur-Schule von Panteleimon herrührend. Schätzungs-Preis: Ln. 1208. — Domänen-Minister.

4./16. Juni. Verkauf einer Parthie Makulatur, aus dem Cartonnage-Atelier der Strafanstalt von Vacaresci herrührend. — Kanzlei daselbst.

15./27. Juni. Ausführung verschiedener Pflasterungs-Arbeiten und Einplanung der Knaben-Primar-Schulen No. 1 und 2 in Turn-Severin. Gesamt-Garantie: Ln. 180. — Primarie in T-Severin.

18./30. Juni. Lieferung von 56 Klaftern Brennholz für die Distrikts-Behörden und das Seminar von Husi. Bedarf für den Winter 1885/86. — Permanent-Comité des Distriktes Falcui.

22. Juni (4. Juli). Herstellung einer Bretter-Planke um die Tabak-Fabrik von Belvedere. Devis: Ln. 6336 93. Garantie: Ln. 700. — General-Direktion des Tabak- und Salz-Monopols in Bukarest.

Evangelische Kirchengemeinde.

Den stimmberechtigten Mitgliedern der Gemeinde wird hiermit bekannt gemacht, daß die

ordentliche Gemeinde-Versammlung

Sonntag, den 19./31. Mai d. J., um 11 1/2 Uhr

Vormittags in der Aula der Knabenschule stattfinden wird.

Vorlagen:

1. Jahresbericht. 2. Ergänzungswahlen. 3. Anträge.

1070 3 Der Vorstand.

Oester.-Ungar. Verein in Bukarest.

Einladung

zu der am **Sonntag, den 31. Mai 1885 u. St., um 1 Uhr** Nachmittags im Lokale der Bukarester Deutschen Liedertafel stattfindenden

zweiten General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes über das abgelaufene Vereinsjahr.
 2. Bericht des Revisions-Ausschusses über die Prüfung der Rechnungen.
 3. Wahl des Revisions-Ausschusses für das nächste Vereinsjahr.
 4. Antrag auf Aenderung der Statuten.
 5. Ergänzung des Vorstandes.
 6. Antrag des Herrn Edward Bömches bezüglich der Wahl eines Repräsentations-Comité's der gesammten Kolonie.
 7. Eventuelle Anträge, welche von Vereinsmitgliedern 8 Tage vor der General-Versammlung schriftlich beim Vorstände angemeldet wurden.
- Als Legitimation dienen die Einladungskarten.
- Bukarest, 18. Mai 1885.
- 1046 3 Der Vorstand.
- Anmerkung. Die V. L. Herren Vereinsmitglieder werden speciell auf den § 10 der Statuten aufmerksam gemacht, wonach die General-Versammlung, falls dieselbe um 1 Uhr nicht beschlussfähig sein sollte, um 2 Uhr unbedingt stattfindet, ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder.

Gesang-Verein „Eintracht“.

Voranzeige.

Wir machen unsere Herren Mitglieder als auch Gönner unseres Vereines darauf aufmerksam, daß wir unsern

I. diesjährigen Ausflug

am **Sonntag, den 7. Juni u. St.,** veranstalten.

Näheres Annoncen und Einladungen.

1074 1 Der Vorstand.

Technisches Bureau R. PEISE & Co.

Mühlen-Constructeure u. Ingenieure für Heizung, Beleuchtung und Wasserleitung.

Bukarest, Strada Bönnei 11,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager bester, innen und außen glasirter Steingrößen für Abort-Anlagen und Kanalisirungen von Grundstücken und Straßen.

1073 Illustrierte Preislisten und Kostenvoranschläge gratis.

Gaslicht für Alle!

Installation von Gasolin-Luftgas-Apparaten.

mit Rohrleitung von 10-500 Flammen, mit welcher man von einer Centralstelle aus auf kaltem Wege ein ganzes Establishment, Privatwohnung, Hotel, Garten, Fabrik etc. beleuchten kann.

»Excelsior«, patentirte Regenerativ-Gaslampe, unübertroffen, ohne Docht, ohne Glühbirne, ohne Rohrleitung, rauch- und geruchlos brennend.

Sich selbst heizende Lötthlampe für Installateure, Spängler, Schlosser etc.

Patentirte Sparkerze. Reichhaltige Auswahl in transportabler Gasbeleuchtung; als Lampen, Laternen, Lustres, Lyras etc. etc.

Verkauf von Gasöl und Gasolin.

G. Hillmer, Str. Stirbey-Boda Nr. 12, neben „Dyphenm“.

1057 3

AVISO.

Mein Atelier zur Installirung der Wasserleitungen, Closette, Hausbäder, gewesen Str. St. Nicola Nr. 7, Galatz, habe eingerichtet seit St. George

Str. Domneasca, vis-à-vis Café Universel.

Da ich mein Atelier mit Waaren nach dem neuesten System und Façon aprovisionirt habe und allerlei Arbeiten zu mäßigen Preisen effectuiren, hoffe ich, daß das P. T. Publikum mich mit der gefälligen Clientelle beehren wird.

Mit Achtung

1028 14 Thomas Zeattie.

LUTHER'S Elyseum.

Täglich Garten-Konzert

der rühmlichst bekannnen Musik-Kapelle Carbus, unter der persönlichen Leitung dieses Herrn.

Für vorzügliches, stets frisches Reformatör-Bier und kalte Speisen ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

1063 6 E. Luther.



tödtet alle Insekten

mit geradezu frapirender Kraft und rettet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, dass gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau: Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine

1054 2

„Zacherl-Specialität“.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen vom Haupt-Depot:

J. ZACHERL,

WIEN, I., Goldschmiedgasse No. 2

und in Bukarest in der Drogerie Brus, Haupt-Depôt für Bukarest; bei den Herren: F. W. Zürner, Calea Victoriei 10; D. J. Martinovic; Carol Gersabeck, succ. J. Oressa; Gustav Rietz; A. Frank, Farmacia la Ursu; Rud. Schmeltan, königl. Hofapotheke und in Galatz bei Herrn A. Brethner, Pharmacie.

Mit Genehmigung der hies. Handelskammer beabsichtigt die renommirte Firma

Leopold Tedeska & Co.,

Strada Carol I No. 40 (Hotel Budisteanu)

ihr reich assortirtes Waaren-Lager von Herren- und Knaben-Kleidern zu bedeutend reduzirten Fabrikpreisen gänzlich auszuverkaufen. — Da es sich um einen ersten, keinesfalls fingirten Ausverkauf und gänzliche Auflösung ihres Kleider-Geschäftes handelt, so wolle sich ein P. T. Publikum diese seltene günstige Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen zu Nutzen machen.

991 15

L. RUSCH, Bukarest,

Hôtel de France.

Größtes Bureau im Oriente für Ertheilung von Urkunden über Geschäfts- und Kredit-Verhältnisse.

Anfragen werden nur erledigt, wenn der entsprechende Betrag sowie Discretionsversicherung vom Auftraggeber vorliegt; eine Anfrage auf Bukarest kostet Fres. 3.75, auf Provinzialstädte Rumâniens Fres. 4.40, auf übrige Länder des Orientes nach Tarif.

871 Prospekte auf Verlangen franco! 2

Jod-Bad

BAD HALL

im Kaiserthume Oesterreich, Provinz Oberösterreich.

Bedeutendste Jodquelle des Continentes, von eminenter Heilkraft bei Skrophulose, Rhachitis, allen Krankheiten der Geschlechtsorgane, chronischen Knochen- und Gelenks-Entzündungen und ihren Folgen u. s. w. — Eisenbahnstationen: Steyr, Wels und Rohr (Kremsthalbahn).

Eröffnung der Bade-Saison 15. Mai, Schluss 30. September.

Nähere Auskunft ertheilt die Landes-Bade-Verwaltung in Bad Hall.

Fom o. d. Landesauschusses.

Jodwasser u. Jodsatz kann direct von der Badeverwaltung 980 Bad Hall bezogen werden. 3

Wechsel-Geschäft

Aldolf Silberger,

Strada Swardan Nr. 35.

Daselbe befaßt sich mit Umwecheln aller Geldsorten, Ein- und Verkauf von in- und ausländischen Loosen, Staatspapieren, Vorschüssen auf Werthpapiere, Effekten, Einkauf und Umtausch von altem Gold und Silber, sowie mit allen in dies Fach schlagenden Operationen, wie Inkasso, Kommissionen u. s. w.

534 32

Jacob Winter, Weingroßhandlung,

En-gros-Lager: Bukarest, Budapest, New York. **Hôtel de France** Calea Victoriei. En-gros-Lager: Bukarest, Budapest, New York.

empfehlten sein reich assortirtes Lager ausgezeichneter ungarischer Weine in Bou-tellen und Gebinden.

Preis-Courant der Faßweine pr. 13 Liter = 1 Fadra.

Magyarâder 1880-er	Fres. 11.—	Ofner, roth 1881-er	Fres. 11.—
Ermelléker 1879-er	" 13.—	Ofner-Adlersberger 1880-er	" 13.—
Badaconsy 1874-er	" 14.—	Erlauer 1778-er	" 13.50
Baketerer 1874-er	" 15.—	Feinst. Villányer 1874-er	" 15.—

Winter's Specialität, roth Fres. 17.—

Flaschenweine, Preise pr. Duzend: 854 14

Magyarâder 1877-er	Fres. 18.—	Ofner-Adlersberger 1874-er	Fres. 18.—
Somlauer 1876-er	" 18.—	Carlovitzer 1876-er	" 18.—
Ing. Rislinger 1875-er	" 19.—	Villányer 1876-er	" 20.—
Ermelléker-Bakator 1868-er	" 21.—	Visontâer 1874-er	" 20.—
Badaconsy 1884-er	" 22.—	Vöslauer 1876-er	" 22.—
Vöslauer 1876-er	" 22.—	Erlauer 1874-er	" 22.—
Somlauer Auslese 1868-er	" 24.—	Erlauer Auslese 1868-er	" 25.—

Original-Flaschen:

Tokayer Ausbruch 1868-er	Fres. 40.—	Medoc per Dtzd.	Fres. 24.—
Ménésér " 1874-er	" 30.—	St. Julien "	" 30.—
Ruster " 1874-er	" 30.—	Chateau Lafitte per Dtzd.	" 36.—

Flaschenweine werden nur pr. Duzend, Faßweine nur pr. Fadra verkauft. — Kaufleuten und En-gross-Kunden gewähre ich 3 Monate Ziel.

D. H. POLLAK & C^{IE}.

Schuhwaaren-Fabrik.

Bukarest: Strada Carol 23 und Bukarest: Calea Victoriei, vis-à-vis dem königl. Palais.

CRAJOVA: Strada Lipskanie No. 22.

Reich assortirtes Lager von Männer-, Damen- und Kinder-Stiefletten, sowie Promenadeschuhen von Drill und Serge, Hausschuhen etc. zu fixen Preisen.

Jedes Paar trägt den fixen Fabriks-Preis und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden.

505 62

ORFÈVRENERIE CHRISTOFLE

Christofle-Bestecke.

Manufacturen in Paris, St. Denis und Karlsruhe.

Grand Prix 1878.

Der einzige Preis, welcher für versilberte Waaren verliehen wurde.

General-Repräsentanten:

JOSEPH RESCH & FILS, königl. Hoflieferanten

in Bukarest,

welche stets eine reichhaltige Auswahl dieser Artikel zu Originalpreisen zuzüglich der Spezen zur Disposition ihrer geehrten Kunden auf Lager halten.

Gicht und Rheumatismus

Heilung durch den Liqueur u. die Pillen des Dr. LAVILLE.

Der Liqueur heilt akute, die Pillen chronische Fälle.

Darauf zu achten, dass die Flacons den Stempel des französischen Staates und diese Unterschrift tragen.

Vorrâthig in den Apotheken und Droguerien. — En-gros-Verkauf bei F. Comar, 28, rue Saint-Claude, Paris.

Eine Gebrauchsanweisung steht auf Verlangen zu Diensten.

Zu haben in den Apotheken der Herren Schmeltan in Bukarest, Brüder Konya in Jassy u. Oswald in Galatz. 815 15

Samuel Fechner's

Fabriks-Werkstätte

568 für 117

Kupferschmied-Arbeiten

Strada Serban-Voda 24.

Ein anständiger junger Mann, der deutsch und rumänisch spricht, kann sofort eine gute Dienerstelle erpalten.

Wo? sagt die Admin. d. „Buf. Tagbl.“ 1066 3

Die rühmlichst bekannnen

MEIDINGER-OFEN

H. HEIM

sind echt nur zu beziehen von unserer 1030 10

General-Filiale

Bukarest: Strada Lipskanie 96, neben der Banque de Roumanie.

Fabrik für Meidinger-Ofen H. Heim, Wien-Döbling.

in allen bedeutenden Apotheken. 995 8

Bad Mitraszowski,

4/6, Strada Politiei, 4/6.

Dampf-Bäder auf das Eigene eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen.

Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche.

Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt. 507

Welker's

Schwimm-Schule

Sigmunda,

für Damen und Herren 1068 (2 Bassins).

Täglich geöffnet von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Wasser 18°, Douche 10°.

BUKARESTER

Unterhaltungs-Anzeiger.

Sonntag, 31. Mai u. St. 1885

Colosseul OPPLER

mit prachtvoller Rundschau.

Täglich Garten-Konzert, vorzügliches Bier, anerkannter Kluge, Regelbahnen, Schießstätte etc. etc. Entrée frei.

Cassen

mit Panzerschloss

solider Construction

empfehlen zu den billigsten 1058 Preisen 3

BRÜDER HESKY,

Cassenfabrikanten,

Wien, Hernals, Metterberggasse 19.

Preisblätter auf Verlangen gratis.

B. Ruppel,

Hof-Uhrmacher,

84 Str. Victoriei 84.

517 426

Sühner-Augen,

Fröhen und Wangen verschwinden in kurzer Zeit ganz sicher und schmerzlos bei Anwendung des durch einen Pinsel applicirten einzigen und ungefährteten Mittels „Radlauer“, durch seine Erfolge gegen Sühneraugen bereits bekannnt. — Preis der Cartons mit Fläschchen und Pinsel 1 Franc. Depot in Bukarest in der Hofapotheke des Herrn Rudolf Schmeltan. 878 12

Zu vermietthen

ein möblirtes Zimmer im Centrum der Stadt, auch ein Waaren-Magazin. Wo? sagt die Admin. d. „Buf. Tagbl.“ 1052 4

Wagner's

Schwimm-Schule

Sigmunda,

für Damen und Herren 1068 (2 Bassins).

Täglich geöffnet von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Wasser 18°, Douche 10°.

BUKARESTER

Unterhaltungs-Anzeiger.

Sonntag, 31. Mai u. St. 1885

Colosseul OPPLER

mit prachtvoller Rundschau.

Täglich Garten-Konzert, vorzügliches Bier, anerkannter Kluge, Regelbahnen, Schießstätte etc. etc. Entrée frei.